

ICT-gestützter Wandel im Gesundheitswesen

Mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien lassen sich die grossen Herausforderungen, denen sich unser Gesundheitssystem gegenüberstellt, besser bewältigen.

Das Institut für Informations- und Prozessmanagement IPM-FHS (siehe Info-Box) befasst sich in mehreren Forschungs- und Beratungsprojekten intensiv mit E-Health-relevanten Fragestellungen, wobei sich drei Schwerpunkte herauskristallisiert haben:

1. Patientenselbstmanagement
2. Intersektorale multiprofessionelle Kollaboration
3. Zuweisermanagement

Gesundheitswesen im Wandel

Wie andere industrialisierte Länder ist die Schweiz mit einer Verschiebung im Krankheitsspektrum hin zu mehr chronischen Erkrankungen und einer älter werdenden Bevölkerung konfrontiert. In einer Zeit knapper finanzieller öffentlicher Mittel ist daher zunehmend ein Umdenken bei der gesundheitspolitischen Prioritätensetzung bemerkbar. So investieren immer mehr Länder in Gesundheitsförderung, Prävention und Selbstmanagement, damit die Kosten nicht noch mehr eskalieren. Oft werden entsprechende Massnahmen durch Onlineprogramme unterstützt, wobei es jedoch nicht darum geht, bestehende, oft ineffiziente Prozesse zu optimieren, sondern einen tiefgreifenden Wandel im Gesundheitsverhalten zu unterstützen.

Dem neuen Ansatz liegt die Auffassung zugrunde, dass Patienten das Recht und die Fähigkeit haben, an Entscheidungen, die ihre Gesundheit betreffen, mitzuwirken. Ferner werden Patienten als Experten im Umgang mit ihrer jeweiligen Krankheit betrachtet und sollen zu einem Wissens- und Erfahrungsaustausch angeregt werden. Dies steht im Gegensatz zur immer noch vorherrschenden Patientenrolle, bei der diese als mehrheitlich passive Objekte im Behandlungsgeschehen gesehen werden. Ihre individuellen Bedürfnisse werden oft nicht ausreichend berücksichtigt und sie erhalten selten

effektive Hilfe für den Umgang mit Symptomen, Emotionen, komplexer Medikation und verschiedenen Behandlungsoptionen. Hinzu kommt, dass Patienten oft von unterschiedlichen Akteuren behandelt werden, die unzureichend kommunizie-

Institut für Informations- und Prozessmanagement IPM-FHS an der FHS St. Gallen

Das Institut für Informations- und Prozessmanagement (IPM-FHS) ist ein an den Bedürfnissen der Praxis orientiertes Hochschulinstitut der FHS St. Gallen, das ein breites Spektrum an Kompetenzen abdeckt, darunter IT-Architektur, Business Process und Requirements Engineering, IT-Governance, Informations- und Datensicherheit, Usability und Accessibility sowie Semantic-Web-Technologien (www.fhsg.ch/ipm).

Das IPM-FHS leitet den FHS-Leuchtturm e-Society (www.esociety.net), ein strategischer und interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt der FHS St. Gallen, der sich mit dem Potenzial digitaler Technologien in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft befasst.

Im Rahmen des Leuchtturms e-Society kristallisiert sich der Bereich E-Health zunehmend als wichtigster Schwerpunkt heraus. Dank verschiedener Dienstleistungs- und Forschungsprojekte verfügt das IPM-FHS über Spezialkenntnisse unter anderem in den Bereichen Patienteninformation und Patientenselbstmanagement, Optimierung von Behandlungs- und Therapieprozessen, gesetzliche und ethische Aspekte sowie benutzerfreundliche Gestaltung von Gesundheitsinformationsportalen.

Kontakt IPM-FHS: Prof. Dr. Rainer Endl (rainer.endl@fhsg.ch)

Kontakt E-Health: Dr. Edith Maier (edith.maier@fhsg.ch)

ren, was zu einer Fragmentierung der Versorgung und unnötigen Mehrfachbehandlungen führt. Ein multidimensionaler Ansatz sowie integrierte Versorgungsmodelle sollen hier Abhilfe schaffen. Bessere Kommunikation und Koordination sind auch zwischen Spitälern und Zuweisern zunehmend gefordert, wobei IT als wichtiger Enabler fungieren kann, wie in Punkt 3 näher ausgeführt wird. Zunächst wenden wir uns jedoch den ersten beiden Themenbereichen zu.

1. Patienten-Selbstmanagement mit personalisierter Plattform

Im Rahmen des vom Bund geförderten Forschungsprojekts SEMPER (www.semper-net.ch) entwickelt das IPM-FHS derzeit eine patientenzentrierte Plattform mit einer innovativen Suche. Die krankheitsspezifischen Informationen, zu denen auch Einträge in Online-Selbsthilfegruppen zählen, werden durch den Einsatz eines innovativen Algorithmus sowie durch Ansätze des Semantic Web inhaltlich erschlossen und so leichter zugänglich gemacht.

Da sämtliche Evaluierungen zeigen, dass rein auf Information und Schulung ausgerichtete Angebote nicht ausreichen, um gesundheitsförderliches Verhalten zu bewirken, umfasst die Plattform auch Anleitungen zu Bewegungstherapie, Ernährungsempfehlungen sowie psychosozialen Support. Zu Letzterem zählt Motivationsförderung, zum Beispiel durch Feedback und Monitoring der Einhaltung von Behandlungsplänen.

Das Pilotsystem wird sich auf arbeitsbezogene Beschwerden wie chronische Rückenschmerzen sowie auf Suchtprobleme beziehen. Der grundsätzliche Ansatz und die Systemarchitektur lassen sich leicht auf andere Gesundheitsthemen wie auch auf andere Anwendungsbereiche übertragen, um das Wirkungs- und Einsparpotenzial von ICT besonders bei der Vorsorge, Behandlung und Nachbetreuung zu nutzen.

2. Organisationsübergreifende multiprofessionelle Kollaboration

Bei einem zusammen mit dem Kantonsspital St. Gallen geplanten Projekt für Patienten mit Herzinsuffizienz werden die Selbstmanagement-Aspekte durch die Unterstützung multiprofessioneller Zusammenarbeit ergänzt. Um die Rehospitalisationsrate und zugleich auch die Kosten sowie die Mortalitätsrate zu senken, sollen Patienten über die Institutionsgrenzen hinweg betreut und beim Erlernen von Selbstpflege-Fähigkeiten unterstützt werden.

Hauptziel dieses Projektes ist die Entwicklung und Evaluation eines sektorenübergreifenden Versorgungskonzepts. Eine webbasierte Plattform für Patienten und Fachpersonen aller Berufsgruppen soll deren Zusammenarbeit entlang klinischer Behandlungspfade sowie die kontextspezifische Informationsbereitstellung unterstützen.

3. Zuweisermanagement

Beim Schwerpunkt »Zuweisermanagement« geht es ebenfalls um Kollaboration, allerdings primär zwischen Spital und Zuweisern. Die bevorstehende Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) soll unter anderem die Ver-

gütung der stationären Spitalleistung nach Fallpauschalen schweizweit einheitlich regeln und dadurch mehr Transparenz und Vergleichbarkeit schaffen.

Infolge der KVG-Revision erhalten die patientenzuweisenden Stellen grossen Einfluss auf die Auslastung eines Spitals. Ein steuerbares Zuweiser-Netzwerk hilft dabei, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern sowie durch die Nutzung ambulant-stationär erzielbarer Synergieeffekte Einsparungen zu erzielen. Das IPM-FHS entwickelt derzeit mit der Forel-Klinik, ein führendes Kompetenzzentrum für Suchtkranke, ein CRM-System zur Umsetzung der neuen Zuweiserstrategie.

Ausblick

Langfristiges Ziel einer zukunftsorientierten E-Health-Strategie ist ein Portal, das es Benutzern erlaubt, ihr eigenes Gesundheitsprofil zu erstellen, ihre Gesundheitsakte (Diagnosen, Medikation etc.) zu importieren und ihre Vitalwerte wie Blutdruck, Gewicht oder Cholesterin einzugeben, die über die Zeitachse visualisiert werden. Das ideale System sollte ferner Ad-hoc-Informationen beziehungsweise Schulungen über die Implikationen eines bestimmten Befunds und kontext- und personenspezifische Entscheidungshilfen bereitstellen.

Aufgrund der herrschenden Rahmenbedingungen und Anreizsysteme sind wir leider noch weit entfernt von der Verwirklichung eines patientenzentrierten Gesundheitssystems, das ausgerichtet ist auf Vorsorge, Selbstverantwortung und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die beschriebenen Projekte sind jedoch wichtige Bausteine auf dem Weg dorthin. ■

Institut für Informations- und Prozessmanagement IPM-FHS



Teufener Strasse 2
9000 St. Gallen
Tel. +41 71 228 76 50
www.fhsg.ch/ipm | ipm@fhsg.ch